



# Die Geschichte der „Verkehrsecke“



Die Lange Straße und die Mühlenstraße waren im Mittelalter ziemlich gleichwertig. Als die beiden Stadtteile Altstadt (um die Georgenkirche) und Neustadt (um die Marienkirche) um 1325 zusammenwuchsen, bekam die Lange Straße eine größere Bedeutung. Die Lange Straße führte nun direkt zum Neuen Markt, dem Zentrum der Stadt. Die Mühlenstraße hatte vor dem Zusammenwachsen der beiden Stadtteile ebenfalls einen höheren Stellenwert, denn sie führte zum Alten Markt, der damals der zentrale Punkt der Altstadt war. Man kann also sagen, dass diese Kreuzung auch vor Jahrhunderten ziemlich wichtig für den Handel in der Stadt war.

## Die „Geschichte“ der Verkehrsecke beginnt im 19. Jahrhundert

Ein Blick auf die historischen Stadtpläne von 1859 zeigt, wie sich die städtische Infrastruktur im Laufe der Jahre verändert hat und welche Bedeutung die verschiedenen Straßen für den Handel und den Verkehr hatten. Die Kreuzung bildeten die Lange Straße, die Mühlenstraße, die damalige Scharfrichterstraße sowie die Güstrower Straße. Die Kietzstraße, wie wir sie kennen, gab es damals noch nicht. Die Scharfrichterstraße führte im engen Bogen zum Alten Markt, was dazu führte, dass die Einfahrt von der Kreuzung aus sehr eng war und die „Verkehrsecke“ sich zu einem regelrechten Nadelöhr (Höhe Mecklenburger Backstuben) entwickelte. Es gab zwar damals nur Pferdefuhrwerke, aber wenn ein Langholzwagen diese Ecke passieren wollte, dürfte er auch zu der Zeit schon gewisse Schwierigkeiten gehabt haben.

## Die Verkehrsecke in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Mit dem wachsenden Verkehr und der zunehmenden Motorisierung im 20. Jahrhundert wurde diese Kreuzung immer problematischer. Inzwischen wurde die Kietzstraße gebaut, ohne dass die sehr enge Durchfahrt verbreitert worden wäre. Ein Teil der Scharfrichterstraße ist heute die Richterstraße und direkt an der Kreuzung beginnend die Kietzstraße. So passierte es des Öfteren, dass sich zwei entgegenkommende Lastkraftwagen mit Anhängern so festfuhren, dass die Anhänger abgekoppelt werden mussten, damit die Fahrzeuge weiterfahren konnten. Da die Lange Straße nicht direkt in die Kietzstraße hineinführte, sondern man nur in einem kleinen Bogen um das Thiemannsche Haus herum in die sehr schmale Straße hineinkam, passierten hier sehr oft Unfälle. Diese Kreuzung wurde zum Unfallschwerpunkt in Waren. In den 1930er Jahren, aber auch später noch, waren es vor

allem Pferdegesspanne, die die Kurve nicht schafften. Sie landeten dann entweder im Schaufenster des Thiemannschen Hauses (damals Gemüse- und Obsthandlung Fürstenau), später das Schuhwarengeschäft (damals Schuhhaus Meier). Die Pferde waren oft so schwer verletzt, dass sie notgeschlachtet werden mussten. In den 1960er Jahren ist sogar einmal ein Omnibus, der aus der Langen Straße kam, in die Eingangstür des Schuhhauses Meier hineingefahren. Die Tür wurde samt Rahmen in den Laden gedrückt. Verletzt wurde zum Glück niemand. Alle kamen mit dem Schrecken davon, auch die Insassen des Omnibusses, die in diesem Fall Strafgefangene waren. Der Schrecken war wohl so groß, dass keiner der Gefangenen das Weite suchte. Nach 1945 standen an der Verkehrsecke oft Polizisten, die dafür sorgten, dass der Verkehr nicht stockte. Als die Mühlenstraße und später auch die Lange Straße Einbahnstraßen wurden, entspannte sich die Lage etwas. Man konnte jetzt die Mühlenstraße nur hinauffahren und die Lange Straße vom Markt aus nur herunterfahren. Ein Nadelöhr blieb die Kreuzung aber immer noch. Wenn einmal ein langer Schwerlastzug durch Waren fahren musste, wurde er von der Polizei durchgelost und fuhr die Einbahnstraßen in entgegengesetzter Richtung. Sonst hätten sie bei den engen Kurven kaum eine Chance gehabt, unbeschädigt durch Waren zu fahren.

## Die Erweiterung der Verkehrsecke 1959/60

Ende der 1950er Jahre wurde das Verkehrsproblem dann so akut, dass man etwas unternehmen musste. Die Stadt kaufte die drei Grundstücke an der Ecke Lange Straße/Friedensstraße auf, die 1959 abgerissen wurden. Damit konnte der Kreuzungsbereich wesentlich erweitert werden. Als dann 1971/72 auch das Thiemannsche Haus abgerissen wurde, war diese Kreuzung eigentlich kein Nadelöhr mehr. Für die Warener blieb es aber die „Verkehrsecke“.

Als diese Häuser verschwunden waren und die Lange Straße verbreitert werden konnte, war das Verkehrsproblem an dieser Kreuzung zwar nicht ganz gelöst, aber das Nadelöhr war weitestgehend beseitigt. Dazu kam, dass die Warener in der Altstadt eine hübsche, kleine Grünanlage bekamen, die vor allem von den älteren Bürgern dankbar angenommen wurde. Der kahle Giebel des Hauses Nr. 3 (linke Seite der Lange Straße) wurde dann später von dem Malermeister Fritz Dechow mit einer Uferlandschaft bemalt, die vielen Warener noch in Erinnerung sein wird. 1982 gestaltete der Malchower Maler und Grafiker Sieghard Dittner den Giebel neu.



Im Mittelpunkt befindet sich das Thiemannsche Haus, rechts daneben verläuft das Nadelöhr – links geht's in die Mühlenstraße und rechts in die Friedensstraße (Richtung Schweriner Damm)



## 1977 wurde die Lange Straße vom Neuen Markt bis zur Kreuzung zur Fußgängerzone erklärt

Die Sperrung der Langen Straße für den Fahrzeugverkehr wurde möglich, weil inzwischen durch die komplexe Verkehrslösung (1974–1977) eine Umgehungsstraße (der Schweriner Damm) entstanden war. Damit hatten die Lange Straße als Hauptverkehrsweg und die Kreuzung als Verkehrsknotenpunkt ihre Bedeutung endgültig verloren. 1981 wurden das Pflaster und die Bürgersteige aufgenommen und durchgehend ein Plattenbelag eingebracht. Desgleichen wurde die Grünanlage erneuert.

Durch die „Verbannung“ des fließenden Verkehrs aus der Langen Straße hatte die Stadt nun auch einen „Boulevard“. Im Zuge der Stadtsanierung wurden neben der umfangreichen Sanierung der Straßen ab 1994 auch die Gestaltung der Verkehrsecke umgesetzt.

QR-Code scannen und die englische Version der Infotafel ansehen:  
Scan the QR code for english version:



Die damalige Grünanlage um 1980 mit bemaltem Giebel in Richtung Lange Straße, in den Neunzigern wurde diese Fläche neu bebaut - heute Restaurant Roma (Stand 09.24)



Ein Blick in die Mühlenstraße um 1990 – an der Ecke befand sich die Staatsbank. Heute befinden sich an der Ecke die Mecklenburger Backstuben (Stand 09.24)



Quelle: Stadtgeschichtliches Museum Waren (Müritz)



Touristisches Leitsystem Mecklenburgische Seenplatte - ein Projekt der Leader-Aktionsgruppe Mecklenburgische Seenplatte - Müritz gefördert aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ in Verbindung mit Mitteln des „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“

